

## **Der Auferstandene kehrt zu Gott in den Himmel zurück und ist dennoch bei den Seinen bis zum Ende der Welt**

*Predigt am Fest Christi Himmelfahrt*

Mit der Himmelfahrt habe Christus seine Herrschaft hier auf Erden beendet. Nun macht er einen jenseitigen Ferienurlaub und kommt erst dann am Ende der Zeiten wieder. So ungefähr hat der englische Philosoph und Staatstheoretiker Thomas Hobbes (1588-1679) im 17. Jahrhundert den biblischen Bericht der Himmelfahrt Christi ausgelegt.

M. a. W., seit seiner Himmelfahrt ist Christus nicht mehr sichtbar auf Erden und übt auf die Welt keinen Einfluss mehr aus. Wir Menschen sind uns selbst überlassen.

Und in der Tat! Haben nicht auch heute viele – gerade im Blick auf die Situation in unserer Welt, wo es so viel Verwirrung, Leid und Gewalt, so viele Konflikte und Kriege gibt, – den Eindruck: Gott kümmert sich nicht um uns Menschen. Er ist scheinbar abwesend, „auf Urlaub“? –

Das Gegenteil ist wahr! Dieses Fest Christi Himmelfahrt, das wir heute am 40. Tag nach Ostern feiern, sagt uns: Gewiss, Jesus ist zu Gott seinen Vater heimgekehrt, aber nicht, um uns (die Seinen) zu verlassen, sondern damit er jetzt vom Himmel her auf eine andere, neue Art und Weise, allen Menschen, egal wo und wann sie leben, nahe sein kann, auch uns hier in Stadtschlaining.

Im Glaubensbekenntnis, das wir jeden Sonn- und Feiertag nach der Predigt beten, heißt es diesbezüglich: „Er sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters“ Und das bedeutet: Jesus hat jetzt im Himmel die gleiche Macht wie Gott, sein Vater. Er kann überall gleichzeitig sein. Er ist jetzt nicht mehr so wie wir sterbliche Menschen an Raum und Zeit gebunden. Er kann heute hier und jetzt bei uns in Stadtschlaining genauso sein wie in Rom, wenn dort der Papst mit vielen Gläubigen eine Messe feiert, oder wenn irgendwo in Amerika oder in Afrika Menschen zusammenkommen, um die heilige Messe zu feiern. Überall ist Christus gegenwärtig. Er kann überall gleichzeitig sein, weil er die gleiche Macht hat wie Gott selbst, sein Vater!

Aber noch eines wollen wir bedenken. Da sagt Jesus im Evangelium heute auch: „Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Hier wird uns unmissverständlich bedeutet: Mit der Himmelfahrt, ist zwar die irdische Zeit Jesu zu Ende. „Sein Werk auf Erden ist vollbracht“, so hat es auch im Lied zu Beginn geheißen. Aber jetzt beginnt eine neue Zeit, die Zeit der Kirche, die Zeit der Mission. „Christi Himmelfahrt ruft nach der großen ‚Mobilmachung‘ der Kirche“, so hat das der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch auf den Punkt gebracht.

Papst Franziskus wurde nicht müde, uns dies in Erinnerung zu rufen, dass wir als Kirche missionarisch sein müssen. Auch für Papst Leo (XIV.), der Papst Franziskus im Petrusdienst nachfolgt, ist die Kirche dazu aufgerufen, immer mehr eine missionarische Kirche zu werden.

Und missionarisch Kirche sein bedeutet, selber aus Überzeugung und mit Freude ein Christ zu sein und dort, wo wir sind, leben und arbeiten, ein Bote und Zeuge der Liebe Gottes in der Welt zu sein.

Das ist unsere ureigenste Aufgabe, unser ureigenster Auftrag als Kirche: den Menschen das Evangelium zu verkünden, diese froh- und freimachende Botschaft, dass da ein Gott ist, der uns Menschen unendlich liebt und der von uns Menschen, seinen Geschöpfen, nichts anderes will als, dass auch wir ihn und einander lieben.

Und das bedeutet auch, die Menschen zur Umkehr zu rufen, ihnen zu helfen an Gott zu glauben und Jesus nachzufolgen, die Menschen hinzuführen zu Jesus Christus und sie einzuführen in die Freundschaft mit ihm, der in der Kirche lebt und wirkt.

Wenn uns dieses Fest Christi Himmelfahrt heute dazu wieder von neuem ermutigt, feiern wir es in rechter Weise.